

## GUTE ENTWICKLUNG



Blick auf das Musée Würth in Erstein im Herbst

Foto: Dürer

## Das 2. Festival „Piano au Musée Würth“ in Erstein

Von: Carsten Dürer

Das Musée Würth France in dem französischen Ort Erstein ist ein Museum, in dem seit dem vergangenen Jahr ein Festival, gewidmet dem Klavier, existiert: „Piano au Musée Würth“. Dafür hat man den französischen Pianisten Vincent Larderet als künstlerischen Leiter gewinnen können. Er entwickelte eine Struktur, die dem Museums-Betrieb zugutekommt. An zwei langen Wochenenden wird der wunderbare Kammersaalkonzertort im Museum zum Klavierkonzertort für Pianisten und Nachwuchsklavierspieler aus der Region, aber auch zum Ort für Meisterklassen und Radio-Sendungen rund um das Klavier. Wir fahren ein langes Wochenende nach Erstein, um uns zum zweiten Mal bei diesem Festival umzuhören, das Ende vergangenen Jahres vom 10. bis 19. November stattfand.

Erstein ist gerade einmal eine Dreiviertel-Auto-Stunde von Offenburg im Schwarzwald, ein-dreiviertel Stunden mit dem Zug von Paris, je eine Stunde von Baden-Baden und Fribourg, oder 25 Kilometer von Straßbourg entfernt. Das deutsch-französische Grenzgebiet ist eine lebendige Region, weshalb das Unternehmen Würth wohl auch Erstein auswählte, um seine französische Niederlassung dort zu gründen. Gleich neben dem französischen Würth-Firmensitz befindet sich dann

auch das Musée Würth, eines von vielen Museen, die der Firmenchef Reinhold Würth in den vergangenen Dekaden gründete, um seiner Kunst-Leidenschaft zu frönen und sie mit der Öffentlichkeit zu teilen. Zudem ist er auch ein großer Musikliebhaber, so dass in vielen der Museen auch ein Saal für Konzerte vorhanden ist. Ein Festival für das Klavier aber gibt es bislang nur in Erstein, auch dank der Initiative der Museums-Direktorin Marie-France Bertrand, die nach einigen einzelnen Kon-

zerten nach der Eröffnung des Museums erkannte, dass man die musikalische Seite des Museums am besten in eine Festival-Struktur bringen sollte, um eine Ausstrahlung über die Region hinaus zu erreichen, da sich natürlich das Publikum bislang hauptsächlich aus der direkten Umgebung rekrutierte. Mit dem „Piano au Musée Würth“-Festival allerdings hatte sich das bereits bei der ersten Austragung geändert und etliche Besucher kamen von weiter gelegenen Regionen.

Die Grundstruktur hat der Festival-Leiter Vincent Larderet nach der ersten Ausgabe auch für 2017 beibehalten. An zwei langen Wochenenden werden Konzerte gegeben. Allerdings wollte er die Internationalität in diesem Jahr auch mit der Auswahl der Künstler unterstreichen. Unbedingt wollte er auch einen deutschen Pianisten einladen, was ihm mit Herbert Schuch gelungen ist. Daneben hatte er auch mit dem Russen Vadim Kholodenko, der Polin Ewa Osinska, dem Franzosen Philippe Bianconi, dem Kanadier Nelson Goerner und dem Duo Marc Coppey (Frankreich) und Peter Laul (Russland) sowie der Georgierin Ana Kipiani ein wirklich internationales Feld an Künstlern nach Erstein geholt. Die Teilung an zwei Wochenenden birgt die Gefahr in sich, dass die Besucher des ersten Wochenendes nicht auch zwingend am zweiten nach Erstein kommen – und andersherum. Dennoch, aufgrund der Nähe zu großen Städten und einer dicht besiedelten Gesamtregion ist dieses Festival dazu geeignet, genug interessierte Klavierfans in das Musée Würth zu locken. Allerdings hatte Ewa Osinska kurzfristig ihren Auftritt aufgrund von gesundheitlichen Problemen absagen müssen, wodurch am ersten Sonntag eine Konzertlücke am Nachmittag entstand. Ein Festival-Feeling kam an beiden Samstagen auf, da man an diesen Tagen gleich drei Veranstaltungen erleben konnte: Am Vormittag hatte man den elsässischen Sender „Radio Accent 4“ gewinnen können. Er sendete über zwei Stunden live Gespräche mit den Künstlern aus dem Museumssaal. Am Nachmittag gab es eine Meisterklasse (Philippe Bianconi am 11. November) und ein Konzert mit Ana Kipiani (am 18. November) und dann jeweils ein Abendkonzert.

Internationalität ist für ein kleineres Festival in Frankreich nicht selbstverständlich, denn meist werden ausschließlich französische Künstler eingeladen oder solche, die zumindest in Frankreich zuhause sind.

In diesem Jahr hatte man zudem das Glück, dass das Festival im Museum Würth zeitgleich mit dem Jazz-Festival „Jazzdor“ in Strasbourg stattfand. Und so hatte man am Dienstag zwischen den Wochenenden noch ein Kooperationskonzert mit dem Schweizer Colin Vallon Trio eingeschoben. Zudem war am Donnerstag vor dem zweiten Wochenende die bereits im ersten Festival eingegangene Kooperation mit der Städtischen Musikschule Erstein als Konzert in das Festivalprogramm integriert.

Doch das waren nur die harten Fakten des Festi-



Gute Stimmung bei den Konzert-Gösten im Musée Erstein.

Foto: Benoit Linder

val 2017 in Erstein. Viel interessanter war eigentlich die Auswahl der Programmatik, die Larderet gestaltet hatte. Zum einen wollte er die beiden Komponisten Ravel und Szymanowski im Programm haben, da sie beide 1937 verstarben und er ihrer in angemessener Weise gedenken wollte. Durch die Absage von Ewa Osinska allerdings fiel Szymanowski aus dem Programm. Dennoch wa-

19. – 24. MÄRZ 2018  
HOCHSCHULE FÜR MUSIK  
FREIBURG

## 4. EMIL GILELS FESTIVAL

---

GRIGORY SOKOLOV  
YEFIM BRONFMAN  
EVGENY KISSIN

---

TICKETS & INFO  
festival.emilgilelsfoundation.net  
www.reservix.de  
BZ-Kartenservice Tel. +49 761 496 88 88

www.emilgilels.com

Ließ es sich nicht nehmen in das Programm jedes Konzerts einzuführen: der künstlerische Leiter und Pianist Vincent Larderet.



Foto: Benoît Linder

ren viele Werke zu hören, die man nicht alle Tage im Konzert erleben kann, ohne dass man nun ein Festival mit raren Repertoirewerken anfüllen wollte ...

### Die Konzerte

Der künstlerische Leiter des Festivals, Vincent Larderet, hatte es sich nicht nehmen lassen das Festival selbst am 10. November mit einem Abend-Recital zu eröffnen. Es ist immer eine Herausforderung als zuständiger „Gastgeber“ am Beginn seine eigenen pianistischen Fähigkeiten zu präsentieren. Und Larderet hatte sich ein sehr anspruchsvolles, intellektuell interessantes Programm ausgedacht. Mit dem 1. Buch der Préludes von Debussy wollte er natürlich auf seine Neuaufnahme mit diesen Werken hinweisen, die er zum 100. Todestag des Komponisten soeben veröffentlichte. Doch mit der „Dante-Sonate“ von Liszt, der Sonate Op. 1 von Alban Berg und der „Fantasia Boëtica“ von Manuel de Falla hatte er drei Werke ausgesucht, die auf eine neue Form der Sonate abzielten und eine Abfolge in der Entwicklung der einsätzigen Werke dieser Art hinwiesen – vollkommen unterschiedlich und dennoch aufeinander Bezug nehmend mit ihren deutlich dramatischen Inhalten. Daneben hatte er einen wunderbaren harmonischen Bezug zwischen Liszts von Wagners Harmonik bereits beeinflusstem Spätwerk hin zur neoromantischen Schreibweise des jungen Alban Berg gefunden, indem er ohne Pause die Berg-Sonate an Liszts „Nuages gris“ anschloss. Larderet ist ein Pianist, der nachdenkt, der ge-

nau in die Inhalte der Werke schaut und sich Gedanken über die Strukturen macht. Und das hörte man in seinen Interpretationen. In den Préludes von Debussy zeigte er seine extrem genaue Lesart des Notentextes, konnte sich zudem von überkommenen Interpretationstraditionen befreien und fand zu einer vollkommen schlüssigen wie persönlichen Sicht auf diese Werke. Was ihm hier und da fehlte, war der jazzhafte oder tanzartige Schwung in einigen dieser Stücke. Dennoch war seine Darstellung in ihrer deutlichen Tongebung überzeugend, fernab von jeglichem „unnötigen Duft“, in dem Auffinden neuer Klangfarben und harmonischer Effekte, die auch in diesen so bekannten Werken neu und überraschend erfrischend erschienen. Liszt „Après une lecture de Dante“, die sogenannte „Dante-Sonate“ aus den „Années de pèlerinage“ und auch die Berg-Sonate atmeten dann allerdings in seiner Darstellung absolut ähnliche

Charakteristiken: überdeutliche Transparenz, faszinierende Klanggebung, niemals überzogene Tempi. So war das Ergebnis nicht immer emotional aufgeladen, sondern zum Teil etwas kühl-distanziert. Gerade in der Dramatik von Bergs Sonate wurde dies hörbar. Dass der Pianist nach einem solch anspruchsvollen Programm zum Start des Festivals noch die Energie fand dem Publikum 15 Minuten lang, gleich im Anschluss seiner Interpretationen, von der Bühne aus die Idee der Programmstruktur zu erläutern, war bemerkenswert.

Es ist nicht leicht für ein noch so junges Festival in Frankreich sich ein Publikum aufzubauen. Die Entfernungen von den Städten zum Museum sind nicht das Problem, auch nicht die Qualität des Saals mit seinen 200 Plätzen, der akustisch etwas trocken, aber dennoch tragend ist und in dieser Mischung die Zuhörer wunderbar dem Gespielten nahebringt. Woran liegt es dann, dass selbst bei dem Eröffnungskonzert der Saal gerade einmal zu gut zwei Drittel gefüllt war? Nun, zum einen steht in der Saison auch in den umliegenden Städten



Vadym Kholodenko spielte ein wirklich berauschendes Konzert.

Foto: Benoît Linder

Straßbourg, Colmar, in dem nahe gelegenen Baden-Baden gerade an den Wochenenden viel Programm auf den Spielplänen der Konzertstätten. Die Konkurrenz ist groß, auch in dieser deutsch-französisch-schweizerischen Region. Und dennoch schaffte es das Festival im Musée Würth schon in dieser zweiten Austragung die Publikumsanzahl zu erhöhen.

In den beiden Live-Radio-Programmen wurde vor einigen Zuhörern im Saal – und hoffentlich vielen vor den Rundfunkgeräten – intensiv diskutiert. Französische Musikkritiker, Larderet und Philippe Bianconi sprachen über die Existenz von nationalen Schulen, über Repertoire in unterschiedlichen Ländern und über die Programmatik des Festivals, über Debussy, über Schumann und anderes. Zwei Stunden lang – unterbrochen von nur wenigen Musikbeispielen – wurde da geredet und ausgetauscht. Ob dies ein Publikum wirklich interessiert, wo es nicht eingebunden wurde ...?

Am Nachmittag des zweiten Tages dann der Meisterkurs von Philippe Bianconi. Eingeladen hatte man Klavierstudenten aus Straßbourg. Doch diese zeigten sich in ihren technischen wie in ihren gestalterischen Fähigkeiten eher begrenzt, ob sie nun eine Haydn-Sonate oder Chopin für den Pianisten, der auch Lehrer am Amerikanischen Institut in Fontainebleau in der Nähe von Paris



ist, wo schon Robert Casadesus und Nadia Boulanger unterrichteten, spielten. Mit Hingabe und Einfühlungsvermögen versuchte er den jungen Pianisten Ideen für die dynamischen und inhaltlichen Grundbegriffe für die jeweiligen Werke zu vermitteln. Doch es konnte aufgrund der wenigen Zeit von jeweils einer halben Stunde wirklich nur bei einigen Grundbegriffen bleiben. Es stellt sich die Frage, wie sinnvoll solche kurzen Kursauftritte sind ... Aber letztendlich ist es sicherlich ein Erlebnis im Leben der jungen Pianisten, wenn ein solch bekannter französischer Pianist sie unterrichtet. Und man weiß nie, welchen positiven Effekt es auf die musikalische Gesamtsicht hat, wenn man solche Anregungen erhält.

Dann der Auftritt des ukrainischen Pianisten Vadym Kholodenko mit einem ausschließlich russischen Programm, der ureigenen Domäne dieses Pianisten. Kholodenko, Gewinner des Van-Cliburn-Wettbewerbs 2013, begann mit Nikolai Medtners „Märchen“ Op. 51. Und sogleich hörte man: Dieser Pianist ist in seinem Element, verfügt über eine immense Anschlagkultur, weiß mit geschicktem Einsatz des Pedals Klangwelten zu kreieren, die den Zuhörer selbst bei Medtners scheinbar so einfachen und von Volksliedmelodien beeinflussten Werken in ihren Bann ziehen. Kholodenko spielt ohne Manieris-

## Nadia Singer spielt französische Konzertwalzer aus hundert Jahren

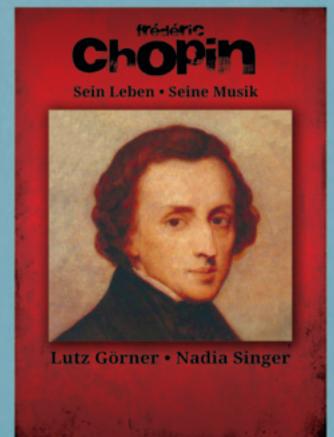
Weber  
Berlioz  
Meyerbeer  
Chopin  
Liszt  
Gounod  
Debussy  
Ravel

Moderation: Lutz Görner

Januar - Februar - März 2018

Darmstadt - Düsseldorf - Bergisch-Gladbach - Jülich - Bielefeld - Frankfurt - Essen-Rellinghausen - Rauschholzhausen - Münster - Nümbrecht - Hiddingsel - Bochum - Bonn - Köln - Nürnberg - Heidelberg - Aalen - Wetzlar - Essen-Werden - Essen-Philharmonie - Kassel - Gießen - Mainz - Bremen - Papenburg

Außerdem spielen wir:



Infos und Karten unter [lutzgoerner.de](http://lutzgoerner.de)

Philippe Bianconi im Konzert.



Foto: Benoît Linder

men, weiß auf den Grund der Werke zu schauen, sie trotz absoluter Transparenz emotional auszuloten. Und in den Auszügen aus Sergei Rachmaninows Préludes Op. 23 und Op. 32 fand er zu einer dynamischen Weite, die er zuvor nur angedeutet hatte, nun aber aufgrund der dramatischeren Aussage verfeinerte. Groß im Fortissimo und minutiös klangvoll bis ins Pianissimo wusste er diese „Miniaturen“ mit viel Effekt zu füllen. Und dann – nach der Pause – Werke von Alexander Skrjabin. Und hier nun kam es trotz der bereits gezeigten Leistungen zum Höhepunkt des Abends: Gerade die Sonate Nr. 5 wurde zu einem Fest der Sinne und der hohen Emotionalität für ihn ebenso wie für die Zuhörer. Berauscht von den Gefühlen, die Kholodenko auf das Publikum übertragen konnte, und dieser großartigen Pianistik, spendete das Publikum langen Applaus.

Phillipe Bianconi ist in Deutschland bislang nur wenig in Erscheinung getreten. Der von Gaby Casadesus in Frankreich und von Vitaly Margulis in Freiburg ausgebildete Pianist hat seine Karriere vor allem in den USA gefestigt, seit er dort 1985 den zweiten Preis im Van-Cliburn-Wettbewerb erringen konnte. Allerdings unterstützt er als künstlerischer Berater die Initiativen des ProPiano Hamburg e. V. Bianconi hat sein Kernrepertoire in der französischen Klaviermusik und bei Schumann gefunden – Einspielungen für das französische Label „La Dolce Volta“ belegen dies. Entsprechend hatte Vincent Larderet ihn auch mit einem Programm dieser Art nach Erstein eingeladen. Schumanns „Papillons“ Op. 2 sowie die „Davidsbündlertänze“ waren allerdings in Bianconis Sichtweise zu strukturiert, zu abgezirkelt, verbunden mit einer zum Teil harten Anschlagweise im Diskant. Diese Werke verlangen mehr Mut die Musik dramatischer, wilder und emotional geladener zu interpretieren. Bianconi spielte zwar transparent, aber genau dieses Element des intensiven, emotionalen Zugangs fehlte seinem Spiel. Wie anders klang da plötzlich Camille Saint-Saëns' „Souvenir d'Italie“. Eine vollkommen andere Welt tat sich da auf, orchestral,

duftig, mit viel Emotion durchwirkt. Bianconi befand sich in seinem Element. Die Ballade Op. 19 von Gabriel Fauré ist vielleicht nicht das wichtigste und interessanteste Werk dieses Komponisten, aber auch hier wusste Bianconi mit Verve und Einfühlungsvermögen die Ideen mit Inhalt anzureichern. Aber dann: Debussys Préludes aus Buch 1. Gerade die beobachtende Erzählung in „Ce qu'a vu le vent d'ouest“ war eine klanglich famose Gefühlsattacke auf die Gemüter der Zuhörer. Selten hört man diese Werke so frei, klanglich transparent und ohne den Willen, jede im Notentext geschriebene Nuance unbedingt wiedergeben zu müssen. Philippe Bianconi spielt Debussy in „alter Manier“, so wie man es von den großen französischen Klavierheroen früherer Tage kennt. Und auch sein „L'Isle joyeuse“ fand zu eben dieser dramatisch-darstellenden Freiheit. Letztendlich war dies ein großartiger Klavierabend, einer, der bewies, dass dieser Pianist in Deutschland zu Unrecht viel zu wenig bekannt ist.

### Fazit

Das Festival im Musée Würth in Erstein entwickelt sich – langsam, aber mit viel Energie hinter den Kulissen. Denn Marie-France Bertrand, die Direktorin des Museums, und der künstlerische Leiter, Vincent Larderet, haben es nach der ersten Austragung bereits geschafft, dass die künstlerische Ausrichtung eine internationalere Ebene erreicht hat als noch bei der ersten. Das ist in Frankreich keine Selbstverständlichkeit. Doch Erstein befindet sich im direkten Einzugsgebiet von Deutschland,



Foto: Benoît Linder

so dass die Internationalität wichtig ist und eine wesentliche Rolle spielt, will man mit einem Festival das Publikum in eine etwas abgelegene Gegend ziehen. Dazu muss man auch interessante Programme entwickeln und vielleicht auch Künstler einladen, die man nicht zwangsläufig andersorts hören kann. Dies war bei der letztjährigen Austragung bereits zum Teil der Fall.

Man darf erwarten, dass dieses Festival sich langfristig zu einem Magneten von Klavierliebhabern entwickelt, mag es auch noch ein oder zwei Jahre dauern.